

## Wallfahrtskirche Maria Pirkach - Geschichte

Zur Pfarre Ötting gehört auch die stattliche, spätbarocke, in der Nähe der Tirolergrenze auf einer zum Teil von Wald umrandeten Wiese am Fuße des Hochstadels stehende Filialkirche "Maria Pirkach". Die Entstehung dieser Kirche geht nach einem mündlichen und schriftlichen Bericht auf eine wunderbare Erscheinung der Mutter Gottes zurück.

Im Jahre 1791 soll die Mutter Gottes, in einen blauen Mantel gehüllt und mit einer goldenen Krone auf einem Baum, einer Birke, Kindern, darunter der aus 1 Haudendorf bei Greifenburg gebürtigen Agnes Weisinger, die in den Drauaue Schafe hüteten, erschienen sein.

Obwohl man den Erzählungen der Kinder von der Erscheinung keinen oder nur geringen Glauben schenkte, wiederholten sie trotz Ermahnun- und Drohungen, sogar trotz Schlägen ihre Aussagen immer wieder. Besonders Agnes Weisinger berichtete, dass ihr die Himmelskönigin auch wichtige Offenbarungen gemacht habe, sodass schlimme Zeiten mit Kriegen, Pest, Erdbeben und Überschwemmungen hereinbrechen würden.

Mit der Zeit fanden die Beteuerungen der Kinder über ihr Erlebnis doch Glauben bei den frommen Landleuten, die sich zum gemeinsamen Gebet um die Birke, auf der die Gottesmutter den Kindern erschienen sein soll, versammelten.

Dies passte dem Pfleger von Oberdrauburg nicht und so ließ dieser den Baum samt den Wurzeln ausrotten. Die Gläubigen ließen sich aber durch diese Maßnahme, die für einige Zeit dem Orte den Namen „Maria-Loch“ einbrachte, in ihrer Verehrung zur Gottesmutter nicht abschrecken und entschlossen sich, den nach Aussagen der Agnes Weisinger von der 1 Heiligen Maria ausgesprochenen Wunsch, daß an der Stelle des gefällten Baumes Kirche und Klostererbaut werden möge, zu erfüllen. Da sie aber über die erforderlichen Mitteln nicht verfügten, ersuchten sie den edlen Herren von Zabuschnig (Zabuesnig), Besitzer des Schlosses Raknitz und der Eisenhämmerei in Fellbach bei Lind im Drautal, unter ihrer Mithilfe den Bau der Kirche zu übernehmen. Herr von Zabuschnig entsprach dieser Bitte und beriet sich darüber mit dem Probst Holzer von Gmünd.

der sich auch an diesem Kirchenbau interessiert zeigte und selbst einen ansehnlichen Betrag beisteuerte.

Der Kirchenbau in Maria Pirkach, der von den Brüdern Michael und Josef Köfler aus Oberdrauburg, die auch die Erbauer der Pfarrkirche St. Oswald in Oberdrauburg waren, in den Jahren 1800 bis 1805 ausgeführt wurde, wurde gegen den Willen der kirchlichen Obrigkeit vom Probst Holzer eingeweiht, was dessen Absetzung und eine disziplinäre Untersuchung zur Folge hatte.

Der Bischof ließ das schöne Marienbild aus der Kirche entfernen und diese sperren, weil er im „Zeitalter der Aufklärung“ und in den Wirren der Napoleonischen Kriege der Sache über die angebliche Erscheinung der

Muttergottes und den damit zusammenhängenden Kirchenbau nicht traute. Erst auf wiederholte Bitten der Gläubigen wurde die Kirche 1830 wieder geöffnet und für den Gottesdienst freigegeben. Nunmehr wurde der Hauptaltar mit dem Bild der Allerheiligsten Dreifaltigkeit versehen und der Titel „Maria Pirkach“ in „Heilige Dreifaltigkeit zu Mitterpirkach“ umgewandelt.

Wie Augenzeugen berichteten, zeigte sich in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg ein bemerkenswertes Ereignis in der Kirche zur Nachtzeit, indem die Kirche hell erleuchtet erschien. Für diese Lichtererscheinungen wurde keine eindeutige Erklärung gefunden. Es tauchte allerdings die Vermutung auf, daß diese Lichtererscheinungen durch eigenartige Ausstrahlungen aus einem in der Nähe gelegenen Moor verursacht werden könnten.

Nachdem an der Kirche in Pirkach durch längere Jahrzehnte keine Ausbesserungen vorgenommen worden waren, ergab sich im Laufe der Zeit die Notwendigkeit von umfangreichen Renovierungen, die in den Jahren 1962 - 1963 auf Initiative und unter persönlichem Einsatz des damaligen Pfarrers von Oberdrauburg, Herrn Alois Unterlugger, vom Restauratormeister Adolf Campidell sehr geschmackvoll ausgeführt wurden.

Die Neueinweihung und Erhebung zur Wallfahrtskirche unter dem Titel „Rosenkranzkönigin zu Maria Pirkach“ nahm DDR. Joseph Köstner am 15. September 1963 vor. Seither ist Maria Pirkach besonders für Oberkärnten und Osttirol ein gern aufgesuchter und beliebter Wallfahrtsort. So zieht u. a. an jedem 13. des Monats in der Zeit von Mai bis Oktober bei Einbruch der Dunkelheit eine überaus große Anzahl von Wallfahrern mit ihren Seelsorgern der umliegenden Pfarren in einer feierlichen Lichterprozession über die Felder zur Kirche nach Pirkach, wo ein Gottesdienst mit Predigt stattfindet.

Das Innere der weiträumigen und lichten Kirche macht auf den Wallfahrer den Eindruck von Friede und Freude.

Der Hauptaltar besitzt einen Rokokotabernakel, der zu den ausgezeichnetsten des 18. Jahrhunderts in Kärnten gehört. Darüber thront freundlich lächelnd die Rosenkranzkönigin mit dem Jesuskind, überragt von Gottvater und dem Symbol des Heiligen Geistes und umrahmt von 15 Medaillons mit den Rosenkranzgeheimnissen, rechts der freudreiche, in der Mitte der schmerzhaft und links der glorreiche Rosenkranz.

Den rechten Seitenaltar ziert das Bild des Heiligen Oswald und die Statue Christi, des guten Hirten, der die Schafe mit seinem Blute nährt. Der linke Seitenaltar zeigt ein Bild des Heiligen Franz von Assisi und die Statue der Kirche als gute Hirtin. Die gemalten Altararchitekturen aller drei Altäre stammen aus der „Kötschacher Schule“ des Meisters Christoph Brandstätter aus dem Jahre 1803.

Die Deckengemälde, ebenfalls von Christoph

Brandstatter, zeigen im Altarraum die Verkündigung und die Aufnahme Mariens in den Himmel, die Opferung und die Heimsuchung. An der Decke des Kirchenschiffes sieht man die Erscheinung Marias ( nach der Schilderung von Agnes Weisinger), darunter kniend die Stifterfamilie Zabuschnig, in Medaillons die vier Evangelisten und die Apostelfürsten Petrus und Paulus. Die anmutige, aus dem 17. Jahrhundert stammende

Orgel (Flügelorgel), an deren Flügel die Patrone der Kirchenmusik - König David und die Heilige Cäcilia - zu sehen sind, wurde aus Kötschach hierhergebracht. Über dem Seiteneingang sind ein Barockkreuz und eine Pietà, umgeben von trauernden Engeln angebracht. Die Kirche wird durch ein südliches und westliches Rundbogenportal betreten.